

Rezension von Axel Noack

Neues Buch zum „Arbeitskreis Solidarische Kirche“ (AKSK)

Nachdem im Jahre 1999 mit Beiträgen von verschiedenen Verfassern (u.a. auch mit einem Beitrag von Lothar Tautz) eine gewichtige Studie vom Joachim Goertz herausgegeben¹ worden ist, die schon damals viele Dokumente enthielt, ist nun eine Monographie von Lothar Tautz² zum gleichen Thema anzuzeigen. Beide Ausgaben ergänzen sich sehr gut. Tautz, der hier vor allem die innere Entwicklung dieser Gruppe schildert, hat freilich neben seinen Erfahrungsberichten einen programmatischen Ansatz: Er will zeigen, dass die „Solidarische Kirche“ „Wegbereiterin für die Friedliche Revolution“ in der DDR gewesen ist.

Wer oder was war die Solidarische Kirche in der DDR? Es handelt sich um einen Zusammenschluss vorwiegend kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der DDR (zuerst) in einem Arbeitskreis, der bald, wegen seines starken personellen Zuwachses, auch „Regionalgruppen“ bildete.

Hervorgegangen war dieser Arbeitskreis im Wesentlichen aus einem Vikars-Kurs am Wittenberger Predigerseminar der Jahre 1983/84. Also in einer Zeit, in der schon überall aus den vielen kirchlichen Friedensgruppen immer mehr Gruppen zu den Themen Gerechtigkeit und Umweltfragen bis hin zu Bürgerrechtsgruppen entstanden. Dieser Arbeitskreis äußerte sich lautstark und öffentlich (soweit das in der DDR möglich war) zu kirchlichen Themen, z.B. dem Versuch einer Lebensordnung im Bund der Evangelischen Kirchen und zum Thema „Amt und Ehe“, aber dann vornehmlich zu politischen Themen in der DDR. Solche Themen waren: Solidaritätsbekundungen mit den Verhafteten nach der Rosa-Luxemburg Demo im Januar 1988, zur Zensur der Kirchenpresse, zu den Kommunalwahlen in der DDR im Mai 1989. Bei den entsprechenden Aktionen, Demonstrationen, Mahnwachen und Fürbittandachten waren Mitglieder des Arbeitskreises in vorderster Reihe immer mit dabei oder waren die eigentlichen Initiatoren.

Freilich war es damals kein Geheimnis, dass kirchliche Mitarbeiter und in Sonderheit die Pfarrerinnen und Pfarrer in der DDR viel weniger gefährdet waren, z.B. wurden sie viel seltener verhaftet. Die Mitglieder im AK Solidarische Kirche zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich auf diesem „Privileg“ nicht ausgeruht haben, sondern sich verpflichtet fühlten, die ihnen gegeben größeren Möglichkeiten auch wirklich auszuschöpfen. Dass dann diese Gruppe im Besonderen ins Blickfeld der Staatssicherheit kam, ist klar.

Das alles wird nun in dem neuen Buch gründlich dokumentiert. Dabei wird ein großer Teil der Dokumente über die Landesbeauftragte online zur Verfügung gestellt, was das Buch geradezu zu einem Arbeitsbuch macht.³ Die Gründliche Betrachtung der internen Vorgänge im Arbeitskreis, etwa die Erarbeitung einer gemeinsamen „Basiserklärung“ zeigt auch, welche Mühe, Kraft und Zeit eine basisdemokratisch arbeitende Gruppe aufwenden muss.

Das war bei den vielen anderen Gruppen nicht anders. Erstaunlich ist, dass – vergleicht man die Aufrufe und Erklärungen anderer Gruppen oder der sich dann gründenden neuen Parteien: Viele

¹ Die Solidarische Kirche in der DDR –Erfahrungen, Erinnerungen, Erkenntnisse, hrsg. von Joachim Görtz, Berlin (Basisdruck) 1999.

² Lothar Tautz: Die Solidarische Kirche als Wegbereiterin der Friedlichen Revolution, Studienreihe der Landesbeauftragten des Landes Sachsen-Anhalt zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Band 10, Halle (Mitteldeutscher Verlag) 2023.

³ Siehe: <https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/service/publikationen/die-solidarische-kirche-als-wegbereiterin-der-friedlichen-revolution> (zuletzt 1/2024).

Texte ähneln einander sehr. Sie setzen zumeist bei den unhaltbar gewordenen Zuständen in der Gesellschaft an.

Dass die Solidarische Kirche ganz bestimmt zu den wichtigen Gruppen in Kirche und Staat geworden ist, ist deutlich. Auch sie geriet – und auch das wird dokumentiert – in Spannungen zur Amtskirche, die nun vor allem keine Unruhe wünschte und staatlicherseits dauern gedrängt wurde, solche Gruppen zu disziplinieren.

Die generelle Frage welchen Beitrag die Kirche und „ihre“ Gruppen wirklich zur revolutionären Umgestaltung geleistet haben, ist seit einiger Zeit höchst umstritten: War es nicht doch die Kursänderung unter Gorbatschow, die große Zahl der Ausreisenden aus der DDR oder die marode Wirtschaftslage, die die DDR zum Kollaps brachten? Oder war es vielmehr ein nicht zu entwirrendes Gemisch von allem?

Davon, dass auch in und aus den Kirchen dazu beigetragen wurde, zeugt das neue Buch über die Solidarische Kirche in der DDR. Es schildert etliche Aspekte unserer Kirchengeschichte in der DDR und kann belegen, wieviel an Bausteinen dazu nötig waren, dass es die „Friedliche Revolution“ hat geben können.

Axel Noack, Jan.2024

Kurzfassung veröffentlicht: Noack, Axel (2024): „Solidarische Kirche. Wegbereiterin des Wandels“, in: Glaube und Heimat. Mitteldeutsche Kirchenzeitung. Nr. 7., 18. Februar 2024, S. 13.